

Viermal hatte sich Franklin schon um die Hand Evelyns beworben. Immer wieder wurde er von ihrem Papa abgewiesen, und immer wieder saß er ihm mit mokantem Lächeln im Klub gegenüber. Es war nicht mehr zu ertragen. Atkins schnappte zu:

„Was sagen Sie da, Herr Franklin? Sie wetten 10 000 Dollar, daß Sie New York innerhalb eines Monats zur Nächstenliebe bekehrt haben werden? Ich weiß, daß Sie gern und viel wetten. Sie sind ein Sportsmann. Ich gebe zu, daß ich Ihren Typ nicht sehr schätze. Ich setze gegen Ihre 10 000 Dollar 200 000 und verlange für diese ungleiche Wette von 1:20, daß Sie meine Wünsche in einer gewissen uns bekannten Angelegenheit respektieren. Bei Gewinn natürlich. Sollte ich verlieren, werde ich mich den Ihren unterwerfen.“ Eine Sekunde lang herrschte Schweigen. Die Herren waren betroffen oder unangenehm überrascht. Konnte man dieses Verhalten noch als gentlemanlike betrachten? Franklin war aufgesprungen, seine Hände waren zu Fäusten geballt. Er schien sehr erregt. Er öffnete den Mund, um etwas zu sagen, schien sich aber plötzlich zu besinnen und schwieg. Dann sagte er langsam:

„Abgemacht. Die Wette gilt, die Herren sind Zeugen.“ Er verabschiedete sich sofort mit einer Verbeugung.

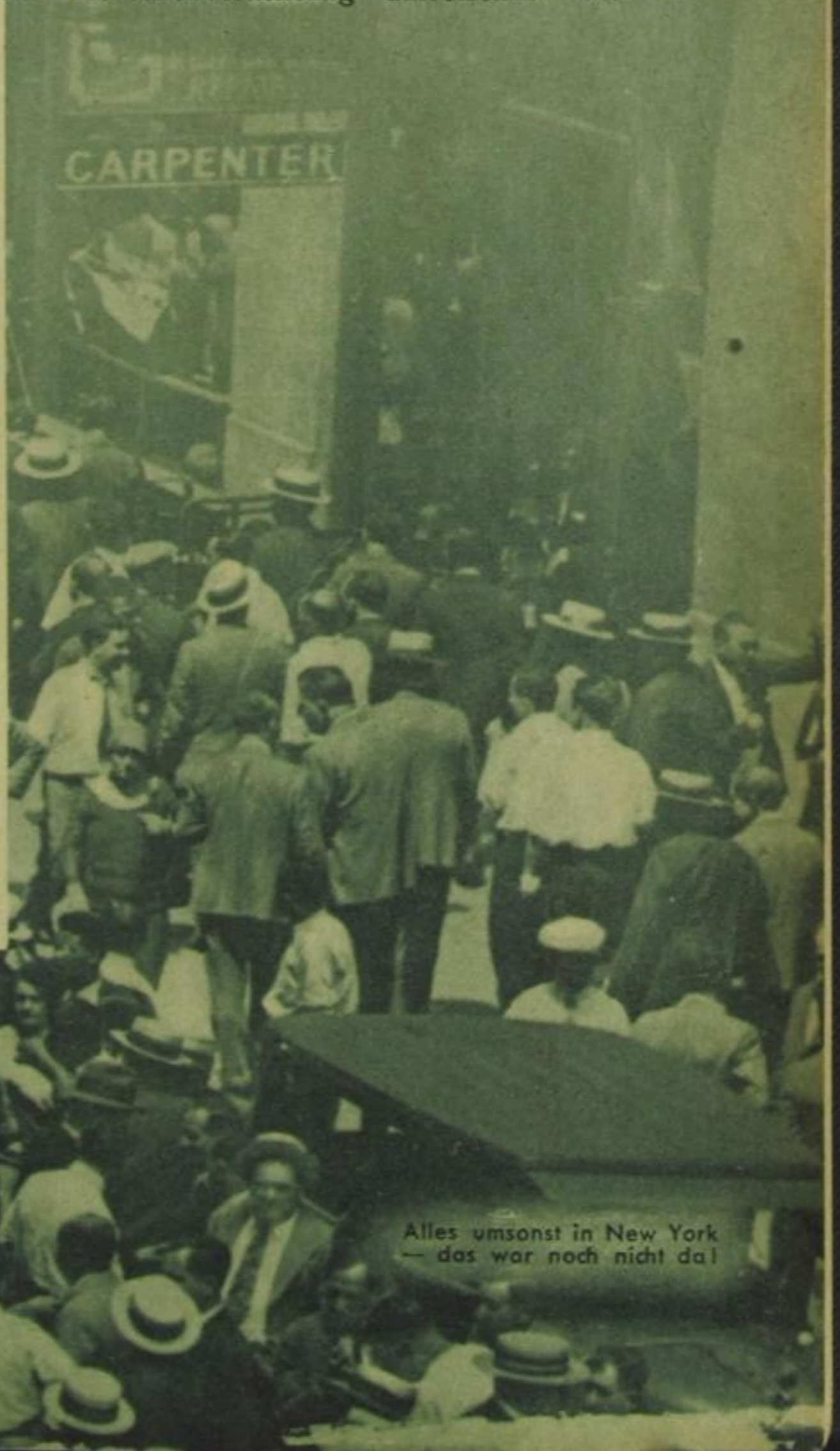
Am nächsten Abend um dreiviertel acht ging ein etwas schäbig angezogener Mann in ein elegantes Restaurant am Broadway. Als der Ober erschien, sagte er: „Herr Ober, ich bitte um ein Menü, möchte Sie aber vor Enttäuschungen bewahren und muß Ihnen daher sagen, daß ich nicht bezahlen kann. Vielleicht legen Sie das Geld aus, ich werde es Ihnen in nächster Zeit zurückzahlen.“

„Ein ehrlicher Zechpreller“, dachte der Ober und zuckte die Achseln. Aber er sagte: „Das geht durchaus nicht, mein Herr, es gibt jedoch schon Restaurants, in denen man für fünf Cent ein Abendessen bekommt.“

Der Mann erhob sich. Er verließ das Lokal. Aber er ließ sich nicht abschrecken. Er schien Hunger zu haben und verfolgte mit einiger Zähigkeit das Ziel, von seinen Mitmenschen umsonst etwas für seinen Magen zu

erhalten. Er ging in ein anderes Restaurant, das etwas weniger vornehm war, hatte aber nicht mehr Glück. Im nächsten schien er einen menschenfreundlichen Oberkellner getroffen zu haben. Auf seine schüchtern vorgebrachte Bitte eilte der Kellner nach hinten und kam nach einer Weile mit dem Wirt zurück. Dieser hielt seinem Gast eine kleine, etwas unliebenswürdige Ansprache.

Seufzend verließ der Bittsteller den Ort der Erbarmungslosigkeit. Seine Hoffnung würde zusehends geringer. Im nächsten Lokal erschien ein ausgedienter Mittelgewichtsmeister, dessen Uppercuts für den Privatverkehr immer noch ausreichend bedrohlich waren. Der Bedürftige fand es gut, seine Bitte jählings abubrechen, etwas von Irrtum zu stammeln und schleunigst durch die Lokaltür zu entwischen. Die Variationen der Abweisungen, die er in den nächsten Lokalen zu hören bekam, wären für einen Psychologen interessant gewesen. Für einen Hungrigen waren sie je nach Temperament zur Wut oder zur Menschenverachtung aufreizend. Ver-



Alles umsonst in New York
— das war noch nicht da!